

2020/2021

# OUR VOICES

ems women's network



DEUTSCH

## FRAUENSTÄRKE IN KRISENZEITEN



Evangelische Mission in Solidarität

<b>Editorial</b> <i>Gabriel Mayer</i> .....	3
<b>Indonesien</b> <i>Lidya Tandirerung</i> ...als Rektorin von STT INTIM– in Zeiten von Covid-19.....	4
<b>Japan</b> <i>Asao Mochizuki</i> ...als Verbindungsfrau in Japan .....	6
...als Lepra-Überlebende Hoffnung verbreiten	
<b>Ghana</b> <i>Rebecca Abladey Dowuona</i> ...als Hundertjährige– Beten in der Krise .....	7
<b>Indien</b> <i>Jasmine Alley</i> ...als neue Verbindungsfrau Verantwortung tragen / Andacht zur Passionswoche .....	8
<b>Simbabwe</b> <i>Andrea Wöllenstein</i> ...als Weltgebetstagsfrauen Frauen in Simbabwe unterstützen .....	10
<b>Simbabwe</b> <i>Emma Mahlunge</i> ...als Sozialarbeiterin wirksam gegen katastrophale Lebensverhältnisse .....	12
<b>Südkorea</b> <i>Dr OH Hyun Sun</i> ...als Religionspädagogin für Vielfalt eintreten .....	13
<b>Libanon</b> <i>Rima Nasrallah</i> ...als Blinde für Selbstständigkeit kämpfen .....	14
<b>Libanon</b> <i>Najla</i> ...als Überlebende von häuslicher Gewalt .....	15
<b>aus Afrika</b> <i>Prof. Musa Dube</i> Circle of Concerned African Women Theologians hören den Schrei “Mama–ich kann nicht atmen!” .....	16
<b>Südafrika</b> <i>Judith Kotzé</i> ...als „Privilegierte“ aufstehen für Gerechtigkeit .....	18
<b>Südafrika</b> <i>Anda Nkosi</i> ...als Mitarbeitende im Gesundheitsministerium .....	20
<b>Südafrika</b> <i>Buyiswa Sambane</i> ...als Lehrerin Mädchen stärken .....	22
<b>Deutschland</b> <i>Angelika Maschke</i> ...als Gemeindepfarrerin in Auseinandersetzung mit ungewollten Schwangerschaften .....	24
<b>Chile</b> <i>Josefina Hurtado Neira</i> ...als Stickerinnen politisch aktiv werden.....	26
<b>Kamerun</b> ...als Projektverantwortliche Binnenvertriebene ausbilden .....	28
...mit der SHALOM Initiative Binnenvertriebene unterstützen .....	29
<b>...als Bibellesende Perspektiven neu entdecken</b> 15 Jahre interkulturelles Bibellesen – EMS Bibelprojekt 2004-2019 .....	30

**Liebe Frauen,  
 liebe Schwestern im Internationalen EMS-Frauen Netzwerk,**

in diesem Jahr liegt die neue Ausgabe von OUR VOICES – coronabedingt etwas verspätet – in Ihren Händen.

**„FrauenStärke in Krisenzeiten“**

Wir haben uns auf die Suche gemacht – noch ehe die Schlagzeilen zu Corona und Black Lives Matter unsere Nachrichten überfluteten. Und es ist ein umfangreiches Heft geworden: alle Verbindungsfrauen erzählen aus ihren Ländern, wie Frauen sich trotz Gewalt, Armut, einer behindernden Gesellschaft, Covid 19 ... an ihrem Überlebenswillen, ihrer Selbständigkeit, ihrer Solidarität als Weltgebetstagsfrauen, ihrem pädagogischen Auftrag festhalten, ihre Stimme laut erheben und neue Wege gehen.

Im letzten OUR VOICES befassten wir uns ausführlich mit der Entwicklung des neuen EMS-Verhaltenskodex zur Vermeidung sexueller Übergriffe. Nun hoffen wir auf die wirkungsvolle Umsetzung von beschlossenen Implementierungsschritten wie Ombudspersonen, Kontakt- und Beratungsstelle, Trainingsmaßnahmen in einzelnen Mitgliedskirchen.

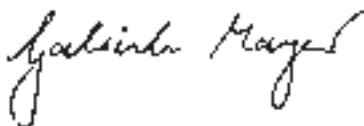
Vor dem Hintergrund bestehender Reisebeschränkungen wird die Frauenkonferenz im November 2020 im Vorfeld der EMS-Vollversammlung leider virtuell stattfinden müssen. Videokonferenzen mit Verbindungsfrauen und Frauenbeirat waren gute Überbrückungshilfen – und stärken die weltweite Verbundenheit als Frauen, die *im selben Sturm sind, sich aber in sehr unterschiedlichen Booten bewegen.*

**Abschied**

An dieser Stelle verabschieden sich Gabriele Mayer und Bärbel Wuthe aus der EMS-Frauenarbeit in Altersteilzeit und Ruhestand. Es fällt uns beiden nicht leicht, aus der jahrelangen gemeinsamen Arbeit für Frauen- und Genderthemen auszuschneiden. OUR VOICES – als ein sichtbarer Ausdruck unseres internationalen Frauennetzwerkes – war ein Herzstück unserer Arbeit. Diese Gemeinschaft hat auch unser Leben sehr beschenkt. Wir möchten unseren Leser\*innen, Autor\*innen, EMS-Frauenwerker\*innen sowie allen Beteiligten an Programmen und Projekten unseren großen Dank aussprechen. Möge Sie Gottes Geistkraft behüten.

*Atmen. Ausatmen, Einatmen, Weitergehen.*

Herzliche Grüße aus Stuttgart  
 Ihre



Gabriele Mayer, PhD  
 EMS Stabsstelle Frauen und Gender  
 Internationales Frauennetzwerk

Oktober 2020



*...mit dem großen Wunsch, Gottes Gerechtigkeit möge sichtbar werden in den Ungleichgewichten unserer Welt.*

# ...als Rektorin von STT INTIM – In Zeiten von Covid-19

von Pfarrerin Dr. Lidya K. Tandirerung, jüngst gewählte Rektorin von STT INTIM, Theologische Hochschule in Makassar, Verbindungsfrau der neun indonesischen EMS-Mitgliedskirchen.



Lidya K. Tandirerung

Ein Sprichwort lautet: „*Wir sind mitten im selben Sturm, aber nicht im selben Boot*“.

Auch wenn der Sturm unterschiedlich stark ist, er fegt über uns hinweg.

Die Trauer über den Verlust von Pastorenkolleg\*innen, Ehrenamtlichen im Dienst und engen Familienmitgliedern brachte mich emotional, aber auch theologisch zu Gott, der mit der Menschheit leidet.

Ich bin aber auch dankbar für diejenigen, die überlebt und sich erholt haben.

Wir sind mit einer beispiellosen Situation konfrontiert, aber wir unterstützen uns gegenseitig als Gottes Botinnen auf dem Weg durch den Sturm.

In STT INTIM haben wir besonders darauf geachtet, wie „Quarantäne“ für 250 Studierende in Wohnheimen sowie für rund 150 Studierende in angemieteten Wohnungen, gewährleistet werden kann. Wir bildeten eine Task Force auf dem Campus, um speziell Unterstützung für den täglichen Bedarf zu leisten. Die Eltern hatten Mühe, ihre Kinder finanziell zu unterstützen, da auch sie die Auswirkungen dieser Pandemie zu spüren bekamen. Viele Menschen halfen mit, um sowohl Lebensmittel als auch Masken, Handdesinfektionsmittel, antiseptische Seifen auszuteilen und Desinfektionsmittel auf dem Campus bereitzustellen.

Inmitten dieser schwierigen Situation initiierte unser Campus auch die Unterstützung der Kleinhändler in der Umgebung, die von der Schließung des Campus direkt betroffen sind.

Ende April führten Anweisungen der Regierung dazu, die Studierenden in ihre Heimatdörfer zurückzuschicken. Diejenigen, die nicht nach Hause konnten, unterstützen wir mit den nötigen Dingen des täglichen Lebens.

Gleichzeitig mussten wir das Online-Lernen voranbringen. Ich bin dankbar, dass dies – mithilfe des großen Einsatzes der Lehrkräfte – gut funktioniert hat. Unsere Studierenden befinden sich in verschiedenen Regionen mit unterschiedlichem Zugang zum Internet. Einige von ihnen müssen weite Wege zurücklegen, um Orte mit Internetverbindung zu finden.

In diesem Zeitraum fielen auch zwei große religiöse Feiertage. Der erste war Ostern und der zweite Eid ul-Fitr. Die Kirchen gestalteten neue Online-Gottesdienstformen, und mussten sich mit theologischen Fragen befassen, wie z.B. die Gültigkeit der Heiligen Kommunion im Rahmen von Online-Gottesdiensten. Wir dachten über den virtuellen Leib Christi nach, der sich inmitten der vielen Trennungen widerspiegelt, die diese Pandemie mit sich brachte. Das Heilige Abendmahl online zu feiern, war eine neue spirituelle Erfahrung in den Gemeinden.



Campus Kapelle

Im Mai fand für unsere muslimischen Schwestern und Brüder die Feier des Eid ul-Fitr statt.

In Indonesien, dem Land mit der größten muslimischen Bevölkerung der Welt, pflegen die Menschen eine Tradition, die „mudik“, Heimkehr, genannt wird. In dieser Zeit der Pandemie könnten Millionen von Menschen die Städte als Zentren der Pandemie verlassen und in ihre Heimatdörfer fahren mit dem Risiko einer hohen Infektionsrate. Unsere Regierung unterdrückte dies und verbot das Überschreiten der Bezirksgrenzen. Wir beten weiterhin um Weisheit für unsere Regierung und Gesellschaft und dafür, dass wir, die Bevölkerung Indonesiens, disziplinierter und kooperativer werden, um diese Situation zu meistern.

Die Gottesdienste, insbesondere Sonntagsgottesdienste, werden durch Live-Streaming aus dem Synodenbüro oder durch Initiativen lokaler Gemeinden nach Hause übertragen. Alle Religionsgemeinschaften in Indonesien setzen das so um, einschließlich der Freitagsgebete für Muslime. Es scheint, dass die Gemeinden zunehmend verstehen, dass wir als Kirche eine vollwertige „Koinonia“ (Gemeinschaft durch Teilhabe) verwirklichen, wenn wir zu Hause bleiben, um die Infektionskette von Covid-19 zu stoppen.

Die Kirchen fördern das theologische Verständnis, dass „Kirche Zuhause“ nicht die Bedeutung unserer Gemeinschaft schmälert, bis die Situation es verantwortbar macht, wieder in die Kirchen zurückzukehren. Es gibt verschiedene kreative Initiativen von Frauengruppen und kirchlichen Frauengemeinschaften, z.B. Herstellung und Verteilung von Masken, Lebensmitteln und Hilfe bei der Bereitstellung von Schutzkleidung für das medizinische Team, das an vorderster Front steht oder auch die Initiative, sich als Freiwillige zu engagieren. Hier wirkten auf beeindruckende Weise auch die Women's Fellowships der 9 EMS-Mitgliedskirchen in Indonesien mit. Auf nationaler Ebene gibt es das Bewusstsein, dass die am stärksten von der Pandemie betroffenen Gruppen Frauen und Kinder sind. Ich habe gerade an einem nationalen Workshop des Ministeriums für Frauenförderung und Kinderschutz teilgenommen. Das Thema war, Strukturen für psychosoziale Unterstützung für Frauen und Kinder zu schaffen, die sowohl in der Familie als auch in der Öffentlichkeit möglicher Gewalt ausgesetzt sind.

Stress und Depressionen sind die Folgen des wirtschaftlichen Drucks, dem viele Frauen in ihrem Kampf um das Überleben der Familie ausgesetzt sind. Wir forderten mit Nachdruck, dass die Rolle der religiösen Führung darin besteht, gefährdeten Gruppen besondere Aufmerksamkeit zu schenken und mehr psychosoziale und diakonische Unterstützung zu gewähren.



*Unterkünfte für Studierende*



## ...als Verbindungsfrau in Japan

**Anfang Juni schickte Pfarrerin Asao Mochizuki diese aktuelle Nachricht:**

*Viele Grüße aus Japan! COVID-19 hat starke negative Auswirkungen auf Politik und Wirtschaft, da die finanzielle Unterstützung für Unternehmen und Menschen an Bedingungen geknüpft wird. Wohlhabende Menschen werden vom System bevorzugt. Die zugesagte staatliche Unterstützung kommt nur bei 2% der Menschen an. Es wurden Masken an die Bevölkerung verschickt, zwei Stück pro Person, die allerdings fehlerhaft waren.*

*Viele Kirchen in Japan, insbesondere in den Städten, wurden von März bis Mai geschlossen. Online-Gottesdienste werden angeboten. Doch die Zahl der Zuhörer\*innen geht zurück.*

*Die Gemeinschaft, die kirchliches Leben ausmacht – zusammenkommen und gemeinsam beten – sind in Gefahr.*

## ...als Lepra-Überlebende Hoffnung verbreiten

**„Kirschblüten und rote Bohnen“ ist ein japanischer Film von Naomi Kawase aus dem Jahr 2015. Grundlage war für sie der gleichnamige Roman von Durian Sukegawa. Der Film hatte seine Premiere als Eröffnungsfilm bei den Internationalen Filmfestspielen von Cannes 2015.**



Sentaro wird aus dem Gefängnis entlassen und kehrt in seinen kleinen Imbiss in Tokio zurück, in dem Dorayaki-Pfannkuchen verkauft werden. Diese sind gefüllt mit süßer roter Bohnenpaste. Eines Tages steht die alte Dame Tokue vor seinem Laden und bewirbt sich spontan um die ausgeschriebene Aushilfsstelle. Zunächst lehnt er ab. Schließlich versucht er von ihrer selbst gemachten Bohnenpaste und ist derart begeistert, dass er sie einstellt. Die Nachricht der neuen Köstlichkeit macht schnell die Runde, und bald stehen die Kunden bei ihm Schlange. Zwischen Sentaro und Tokue entwickelt sich dabei eine besondere Freundschaft. Doch dann bleiben eines Tages die Kunden aus. Das Gerücht hatte sich verbreitet, Tokue sei eine Leprakranke. Hintergrund ist das japanische Lepra-Präventionsgesetz, das von 1953 bis 1996 in Kraft war und die zwangsweise Unterbringung in geschlossenen Anstalten ermöglichte. Auch Tokue war mit 20 Jahren zwangseingewiesen worden, durfte ihr Kind nicht behalten und lebte Jahrzehnte in einer Leprakolonie.

Dennoch hatte sie eine Lebensfreude entwickelt und konnte die Kirschblüten, die Wolken, die Sonnenstrahlen wahrnehmen, bis dahin, dass sie bei der beinahe mystischen Zubereitung der Bohnenpaste der Geschichte der Bohnen zuhörte und sich reich fühlte.

Einige Monate später stirbt Tokue an einer Lungenentzündung. Sie hinterlässt Sentaro ihre Gerätschaften zur Herstellung der Bohnenpaste sowie eine Audiocassette, die sie mit einer Botschaft für Sentaro besprochen hat: dass er sie an ihren Sohn erinnerte, dass der Wert einer Person nicht in ihrer Karriere, sondern vielmehr in der Fähigkeit, die Schönheit der Welt trotz aller Widrigkeiten wahrzunehmen.

Ein sehr langsamer und berührender Film!

*Gabriele Mayer*

# ...als Hundertjährige – Beten in der Krise

**Pfarrerin Rebecca Abladey, EMS Verbindungsfrau in der Presbyterianischen Kirche in Ghana stellt uns Mama Sophia vor.**



Mama Sophia

In der Ascension Congregation in Adabraka/ Accra lernte ich Mama Sophia Welberck kennen. Sie ist 100 Jahre alt. Während eines Besuchs bei ihr zu Hause teilte sie die folgenden theologischen Überzeugungen zu Covid-19 und zu dem angeordneten Lockdown:

*„Der allmächtige Gott setzt seine Macht in Barmherzigkeit ein, um seine Kinder in ungünstigen Situationen zu „unterbrechen“. Gott wendet den Lockdown an, um zu retten. Er lehrt,*

*ermahnt, ermutigt, schützt und setzt Innovationen frei. Gott offenbart sich auf vielfältige Weise und zieht Menschen zu sich...“.*

Mama Sophia beteiligte sich an der Überlegung, dass der Gott, der Noah in der Arche eingeschlossen hatte, sie dann auch wieder geöffnet habe. Als Gemeindepfarrerin fügte ich hinzu, dass Gott immer präsent und seinem Volk gegenüber aufmerksam gewesen sei. In der Wildnis lieferte er das Manna, Wachteln, Wasser und Schutz. Gott führte das Volk in Form einer Säule aus Feuer und Wolke. Im Exil schickte er Daniel, Esra, Esther und andere.

Heute sind wir alle diejenigen, mit denen Gott zusammenarbeitet, und zwar auf verschiedene Weise und mit verschiedenen Mitteln, um Seine Herrlichkeit zu zeigen.

Wenn die frühe Geschichte der Kirche einen Stillstand aufgrund von Verfolgungen verzeichnete, aber dennoch standhaft blieb, dann sollten Christ\*innen von heute und Frauen in Solidarität engagiert, treu und standhaft im Dienst des Herrn sein. Möge die EMS im Namen Jesu aufrecht und feststehen.

Mama Sophia wurde am 1. April 1920 geboren. Sie steckt voller Lebensenergie, stammt aus Gbese, einem Vorort von Accra. Sie wohnte bei einer Tante, einer Händlerin und besuchte die Grundschule. Als sie Interesse am Handel entwickelte, trat sie in das Geschäft ein, lernte Hauswirtschaft, und spezialisierte sich auf das Backen.

Mama Sophia zog neun Kinder auf, sechs Mädchen und drei Jungen. Sechs ihrer Kinder wurden schon in die Ewigkeit gerufen. Heute hat Mama Sophia sechs Enkel- und drei Urenkelkinder. Mama Sophia liebt es, das Wort Gottes zu teilen, und bis heute hat das Gebet für sie eine große Bedeutung. Sie erzählt, dass ihr hohes Alter durch das Studieren, das Praktizieren des Wortes Gottes und das Gebet genährt wird: „Mein Geheimnis ist das Gebet!“ Mama Sophia wird von ihren beiden Töchtern Henrietta und Dinah betreut, von deren Kindern und anderen geliebten Menschen. Auch die Kirche sorgt für regelmäßige Besuche.

<b>A</b> AVOID CROWD	<b>B</b> BEWARE OF FAKE NEWS	<b>C</b> CLEAN YOUR HANDS	<b>D</b> DON'T GO OUT	<b>E</b> EMPTY THE STREETS
<b>G</b> GATHERING IS BAD	<b>H</b> HAND SANITIZING	<b>I</b> INSIDE THE HOME	<b>J</b> JOIN FIGHT AGAINST CORONA	<b>K</b> KIND TO THE NEEDY
<b>L</b> LOVE YOUR FAMILY	<b>M</b> MEDITATE DAILY	<b>N</b> NO TO HANDSHAKES	<b>O</b> OFFER HELP TO EACH OTHER	<b>P</b> PRACTICE YOUR PASSION
<b>Q</b> QUARANTINE YOURSELF	<b>R</b> REGULAR EXERCISING	<b>S</b> SOCIAL DISTANCING	<b>T</b> TRAVELING IS DANGEROUS	<b>U</b> USE MASKS
<b>V</b> VISIT YOUR DOCTOR ONLINE	<b>W</b> WEAPONIZED IMMUNE SYSTEM	<b>X</b> XTRA PRECAUTIONS FOR ELDERLY	<b>Y</b> YOUR AWARENESS IS A PREVENTION	<b>Z</b> ZERO FACE TOUCHING

Quelle unbekannt

## ...als neue EMS Verbindungsfrau Verantwortung tragen

**Theologin Dr. Jasmine Alley ist seit Juni 2019 Generalsekretärin der CSI Women's Fellowship bei der Kirche von Südindien.**

Mein Name ist Jasmine Alley, Tochter des verstorbenen Rev. N. Joseph und seiner Frau T. Anlet Mercy. Ich habe drei Geschwister und gehöre zur Diözese Südkerala, Trivandrum, Kerala, Indien.

Ich fühle mich von Gott berufen und möchte mich seinem Dienst in vollem Umfang widmen. Nach Abschluss meines Postgraduierten-Studiums an der Universität von Kerala absolvierte ich mein Theologiestudium an der Senate of Serampore University. Seit Beendigung meines Studiums arbeitete ich bei der Kirche in Südindien in der Diözese South Kerala in verschiedenen Beauftragungen, z.B. in der Frauenarbeit, als Projektverantwortliche in der Diakonie, StudierendenSeelsorgerin des SMCSI Medical College Karakonam, Dozentin an verschiedenen Theologischen Instituten.

Im Juni 2019 wurde ich zur Generalsekretärin der CSI Women's Fellowship ernannt.

Während meines gesamten Lebensweges habe ich Gottes Führung und Schutz auf wunderbare Weise erfahren.



Dr. Jasmine Alley

### Text aus WhatsApp von Jasmine im Juli:

*Bangalore ist immer noch im Lockdown, die Rate der Infizierten steigt weiter, die Menschen kämpfen mit dieser Situation. Gott sei Dank geht es uns hier gut. In Vishranthi sind alle wohlauf, es stehen ausreichend Nahrungsmittel zur Verfügung. Finanziell sieht es nicht so gut aus, es wird schwierig die Gehälter auszuzahlen. Danke für eure Fürbitte.*



Bananenstauden auf dem Gelände Vishranthi Nilayam

**Andacht zur Passionswoche. Matthäus 22, 15-22**

Die Pharisäer sandten ihre Jünger aus, um Jesus zu befragen. Die Fragesteller beginnen mit ein wenig Schmeichelei. (V.16).

„Lehrer, du bist ein Mann von Integrität, und du lehrst den Weg Gottes in Übereinstimmung mit der Wahrheit.“ Sie beabsichtigen hier, Jesus „Honig ums Maul zu schmieren“. Eigentlich ist es ihr Ziel, den Einfluss Jesu zu zerstören, indem sie ihn entweder in der Gegenwart der Menge diskreditieren oder ihn zu einem Fehltritt veranlassen, der ihn in Schwierigkeiten mit den Römern bringt.

Tatsächlich aber ist das, was sie über Jesus erzählt haben, wahr (V.17). Ist es rechtmäßig, Steuern an Caesar zu zahlen oder nicht? Jesus erkannte ihre Boshaftigkeit und reagierte voller Weisheit. Er fragte, wessen Bild auf der Münze abgebildet ist. Sie antworteten, es sei das Bild des Kaisers. Dann sagte er:

*„Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört.“*

Jesus nannte sie „Heuchler“ (V.18), weil sie außen etwas zeigen (Schmeichelei), das ganz im Gegensatz zu dem steht, was sie innen für wahr hielten. Jesus lehrte sie, Gott zu gehorchen und gleichzeitig die Regeln der Nation zu achten. Davon ausgehend wollen wir uns selbst überprüfen:

*Tragen wir das Bild des gekreuzigten Christus in uns oder nicht?  
Sind wir ehrlich zu anderen und zu Gott oder schmeicheln wir uns ein?*

Wir treten in Demut vor Gott. Wir wissen nicht, wann wir die Pandemie überstehen werden, aber ich weiß, dass wir durch Christus diese Krise überwinden werden. Deshalb können wir im Glauben singen: „We shall overcome one day.“ Jedes Kreuz blüht mit neuem Leben, jedes Grab ist eine Werkstatt der Auferstehung, und jede Karwoche ist das Rohmaterial für eine neue Schöpfung.

Gebet:

„Vater im Himmel, Gott voller Mitgefühl und Liebe, wir danken dir für diese heilige Woche. Lass uns die Ikone des gekreuzigten Christus sein. In dieser beängstigenden Situation brauchen wir deine Weisheit, um das Spannungsfeld Staat und Kirche anzusprechen. Danke, dass du uns das Vertrauen schenken wirst, dass uns nichts von der Liebe Christi trennen kann.“

Im Namen Jesu beten wir. Amen.“



## ...als Weltgebetstagsfrauen Frauen in Simbabwe unterstützen

**Pfarrerin Andrea Wöllenstein, EMS-Frauenbeirat und Vorsitzende der Ausbildungshilfe der Evangelischen Kirche in Kurhessen-Waldeck.**

„*Steh auf, nimm deine Matte und geh*“ haben uns die Frauen aus Simbabwe beim Weltgebetstag im März zugerufen. Aufstehen, auf die Füße kommen und das Leben in die eigene Hand nehmen. Aufstehen, aus der eigenen Komfortzone heraustreten und sich einsetzen für Gerechtigkeit - dazu hat der Gottesdienst und die Verbundenheit im Gebet rund um den Globus Mut gemacht!

Bei uns war es die letzte große Veranstaltung vor dem Lockdown aufgrund der Corona-Pandemie. Aufstehen, ja - aber zu Hause bleiben. Beten - aber im stillen Kämmerlein. Was wir als massiven Eingriff in unser Leben erleben, ist für Menschen in den armen Ländern der Erde eine Katastrophe.

„*The situation has made the country unlivable. We just don't know what to do,*“ schrieb Dr. Emmie Wade vor Ostern aus Harare. „Für 21 Tage soll nun auch hier das ganze öffentliche Leben zurückgefahren werden. Die Grenzen sind geschlossen, alle Schulen, Restaurants, Büros und Freizeitorte. Die Leute sollen nicht mehr auf die Straßen gehen. Es droht eine Hungersnot, denn Simbabwe lebt davon, dass Menschen ihre Produkte auf dem Markt oder an der Straße kaufen oder verkaufen. Sie können es sich nicht leisten, zu Hause zu bleiben. Auch nicht einen Tag.“

Emmie Wade leitet die „Kunzwana Women's Association“ (<http://www.kunzwana.co.zw/>), eine Nichtregierungsorganisation, die mit Frauen auf dem Land arbeitet. Ich habe sie 1998 kennengelernt, am Rande der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Harare. Seitdem sind wir in Verbindung. Kunzwana hat ein breites Netzwerk aufgebaut unter Frauen im ländlichen Raum. 6.560 Frauen sind Mitglied und können in mehr als 22 verschiedenen Bereichen Kurse besuchen. Von der Hühnerzucht über Gesundheitsfürsorge, Korbflechten, Nähen, Gemüseanbau, Herstellung von Seife und Hygienebinden und manchem mehr. Über die „Ausbildungshilfe/ Christian Education Fund“ ([www.ausbildungshilfe.de](http://www.ausbildungshilfe.de)), dem kleinen Hilfswerk unserer Landeskirche, unterstützen wir Kunzwana in der Ausbildung und Förderung junger Mädchen, viele von ihnen sind Aidsweisen.

„*Schenke uns Mitgefühl und die Bereitschaft, denen zu helfen, die leiden*“, haben wir beim Weltgebetstag gebetet. So habe ich einen Brief an die Weltgebetstagsfrauen geschrieben mit der Überschrift: „Ostereier für Simbabwe“ und um Spenden gebeten. Die Resonanz war überwältigend: Bisher sind über 13.000 Euro auf das Spendenkonto der „Ausbildungshilfe“ eingegangen!!! Schon vor Ostern haben wir einen ersten Betrag überwiesen. Davon haben die Frauen Stoffe für Atemschutzmasken gekauft,



Näherin

die sie an Bedürftige verschenken oder an andere verkaufen, um ein Einkommen zu haben. Wir überweisen die Gelder auf ein Konto in England. So ist sichergestellt, dass nicht die horrenden Gebühren abgezogen werden, die im Moment in Simbabwe üblich sind.



Kopfschmuck passend zur Maske

Weitere Gelder sind bestimmt für den Bau von Wasserzisternen für die Bewässerung der Gärten und für Schulspeisung. Bereits vor dem Corona-Lockdown waren die Auswirkungen der Lebensmittelknappheit aufgrund der Dürre deutlich zu spüren. Jetzt kommen jeden Tag über 500 Kinder für eine warme Mahlzeit. „Die Menschen hier haben keine Angst vor Corona“, schreibt Emmie Wade, „sie haben Hunger!“

Die Ideen für das „Fundraising“ unserer WGT- Frauen waren vielfältig: Junge Mädchen haben auf dem Marktplatz Musik gemacht. Frauen nähen Atemschutzmasken und geben sie gegen eine Spende für Simbabwe weiter. Andere haben meinen Spendenaufruf weitergeleitet, so dass der Kreis der Unterstützerinnen weiter geworden ist. Wenn viele sich beteiligen, helfen auch kleinste Beträge. Es stimmt also, dass diese schwierige Zeit uns nicht nur voneinander trennt, sondern auch den Zusammenhalt und die Solidarität stärkt.



*Schulgelände*



*Schulkinder bekommen dringend benötigte Mahlzeiten*

## ...als Sozialarbeiterin wirksam gegen katastrophale Lebensverhältnisse

**Pfarrerin Andrea Wöllenstein vertritt im EMS-Frauenbeirat die Frauenarbeit der Kurhessischen Landeskirche und stellt uns Emma Mahlunge vor:**



Emma Mahlunge

Emma Mahlunge wurde 1937 in Rhodesien geboren und ist in einer Landarbeiterfamilie aufgewachsen. Ihre Mutter starb, als sie 3 Jahre alt war. Ihr Vater, der im Apartheid-Rhodesien als Gärtner für weiße Missionare gearbeitet hat, ermutigte und unterstützte seine sechs Töchter, zur Schule zu gehen.

Nach ihrer Heirat durfte sie nicht weiter berufstätig sein. So waren die Gesetze. Überzeugt, dass Frauen die Möglichkeit haben müssen, für sich selbst zu sorgen, öffnete sie ihr Haus für Frauengruppen und

bildete sie in ganz verschiedenen Fertigkeiten aus. 1965 war ihre Arbeit so bekannt geworden, dass verschiedene Firmen ihre Produkte auf dem afrikanischen Markt verkaufen wollten. Nach der Unabhängigkeit im Jahr 1980 hat sie sich selber weiter qualifiziert mit einem Studium und Diplom in Sozialer Arbeit. Als Sozialarbeiterin hat sie dann die katastrophalen Lebensverhältnisse von Frauen auf kommerziellen Farmen kennengelernt. Ohne schulische und berufliche Ausbildung waren sie völlig ihren Männern untergeordnet. Viele litten unter geschlechtsspezifischer Gewalt und unter ungerechten Erbgesetzen.

Emma Mahlunge hat die Lage dieser Frauen öffentlich und die Gesetzgeber auf die ungerechten Verhältnisse aufmerksam gemacht. So kam es dazu, dass die gesetzliche Diskriminierung der Frauen nach und nach aufgehoben wurde.

Eine neue Herausforderung stellte sich durch die Landreform der Regierung, die die weißen Besitzer der kommerziellen Farmen enteignete. Viele von ihnen verließen das Land. Mehr als 2 Millionen Farmarbeiter wurden arbeitslos. Mit ihren Familien wurden sie aus ihren Häusern vertrieben und wussten nicht, wohin sie gehen sollten.

Emma Mahlunge nutzte ihr Pensionsgehalt, um ein Trainingszentrum aufzubauen, wo die bettelarmen und obdachlosen Frauen der ehemaligen Farmarbeiter Schutz fanden, bis sie in nahegelegene Dörfer ziehen konnten. Dieses Zentrum ließ sie als „Kunzwana Women’s Association“ registrieren. Dort werden bis heute Frauen in praktischen Fähigkeiten unterrichtet wie die Fertigung von Kleidung, Stricken, Nähen, Weben, Landwirtschaft, Tischlern, Kleintierhaltung, Herstellen von Seife, Erdnussbutter und anderen Lebensmitteln.

Um das Zentrum weiter auszubauen, hat sie Kontakte aufgenommen mit anderen Frauenorganisationen im Land und weltweit. Heute ist die „Kunzwana Women’s Association“ eine der bedeutendsten Nichtregierungsorganisationen in Simbabwe mit 7.650 Mitgliedern aus 215 Dörfern. Ihre Tochter, Dr. Emmie Wade, hat inzwischen die Leitung übernommen und führt die Arbeit ihrer Mutter fort.

Im März 2018 wurde Emma Mahlunge für ihr Lebenswerk ausgezeichnet mit dem „Human Rights Award“ (Menschenrechtspreis).



Mitarbeitende der Kunzwana Women’s Association

## ...als Religionspädagogin für Vielfalt und Lernen ohne Konkurrenz eintreten

Seit Oktober 2019 unterstützt Dr. Hyun Sun OH aus der Presbyterianischen Kirche von Korea (PCK) das Team des FRIENDS Kinderprogramms mit zehn Stunden pro Woche. Die EMS möchte damit die Erfahrung sammeln, wie Internationalisierung gelingen kann. Dr. Hyun Sun OH ist Pfarrerin der PCK und Dozentin für Theologie und Pädagogik des Space Elizabeth bei Seoul. Sie ist seit Jahren als Mitglied des Missionsrats mit der EMS verbunden.



*Wie reagieren die Menschen in Südkorea auf Ihr Angebot?*

Fast alle, die an den Workshops in Südkorea bisher teilgenommen haben, sind Pfarrerrinnen und Pfarrer, die mit den Bildungsbereichen ihrer Kirche verbunden sind. Ihnen gefällt, dass das Thema Vielfalt nicht nur Unterschiede, sondern auch Gemeinsamkeiten von Kindern weltweit benennt. Die Kinder werden durch das Arbeitsheft eingeladen, in Kontakt mit Kindern weltweit zu treten. Außerdem finden sie es im Arbeitsheft VIELFALT hilfreich, dass Themen sehr praktisch mit der Bibel verknüpft sind. Es ist gut, bei den Kindern zu beginnen und sie erzählen zu lassen und dann gemeinsam in der Bibel zu lesen.

*Was erfahre ich bei solch einem Workshop?*

„Üblicherweise erwarten Mitarbeitende im Kindergottesdienst, dass Kinder Fragen beantworten. Durch den Workshop habe ich erfahren, dass Kinder von sich aus ihre eigenen Ideen, Meinungen und Gefühle teilen, wenn wir sie dazu motivieren,“ so erzählt ein Teilnehmer.

Da die koreanische Gesellschaft sehr auf sozialen Erfolg setzt, ist das Leben der Kinder auf Konkurrenz ausgerichtet. Die Kinder überlegen zuerst, was denn andere sagen würden und ob ihre Antworten falsch oder richtig sind, bevor sie ihre eigene Meinung äußern. Das VIELFALT-Heft zeigt, dass einfache Fragen den Kindern helfen, ihre eigenen Erfahrungen zu schildern. Damit ermutigen wir sie, ihre Ansichten ohne Wettbewerb und Druck zu formulie-

ren. Ich denke, dass sind starke Ansätze des Programms.

*Gibt es etwas, das speziell in Südkorea wichtig ist?*

Christliche Kinder in Südkorea sollen Jesus als Freund erfahren und nicht als jemanden, der sie beurteilt oder straft. Ich hoffe, dass koreanische Kinder Frieden lernen, so wie es dieses Programm vermittelt. In einem geteilten Land wie meinem sind wir alle, Erwachsene und Kinder, es gewohnt, viele Diskussionen über Frieden zu hören, aber was wir brauchen, ist konkreter Frieden in unserem Alltag.

*Was brauchen Kinder aus Südkorea, für die Zukunft von unseren Kirchen?*

Friedenserziehung ist wichtig. Indem Kinder ihre Ideen und ihr Verständnis von Frieden teilen, hören sie weltweit auf die Stimmen der anderen und beten gemeinsam. Alles, jedes Thema und jede Idee, kann unter den Kindern dieser Welt geteilt werden. Wir in der EMS haben verstanden, dass Kinder durch unser Programm kreativ und offen sein können, und das alles mit Spaß, oder etwa nicht?

<https://ems-online.org/weltweit-aktiv/globales-lernen-mit-kindern/>

*Das Interview führten Anna Kallenberger und Annette Schumm.*

# ...als Blinde für Selbstständigkeit kämpfen

von Pfarrerin Dr. Rima Nasrallah, EMS Liaisonfrau in Libanon, Sprecherin für das Frauennetzwerk in der EMS-Vollversammlung.

Ich erwarte auf sie auf dem Gehweg einer völlig aufgegrabenen Straße in Beirut und überlege, wie ich mit einer blinden Frau zurück zu meiner Wohnung gehen würde, wenn selbst ich als Sehende es kaum vermeiden kann, in die Baustellengrube zu fallen. Nada dachte jedoch anders. Sie lachte mich aus, als ich meine Sorgen teilte. „Warum denken Sehende immer, dass Blinde es nicht schaffen?“

Nada kam an diesem Tag mit einer bestimmten Absicht den weiten Weg von ihrem Dorf im Süden nach Beirut. Sie und ihre ebenfalls blinde Schwester Mariam brauchten mehr als eine Stunde und ziemlich viel Geld, um mich zu erreichen. Seit Wochen hatten wir darüber diskutiert, wie wir die App „cash reader“ auf ihr Telefon herunterladen könnten. „Ich möchte mich unabhängig fühlen“, wiederholte sie jedes Mal, wenn sie anrief und einen neuen Vorschlag für den Kauf der App machte.

Als blinde, allein lebende Frauen ist es Nada und Mariam gesetzlich nicht erlaubt, ohne einen Sponsor ein Bankkonto zu eröffnen. Keine der beiden Frauen kann jedoch einer anderen Person vertrauen, die sie bei der Verwaltung ihrer kleinen Ersparnisse unterstützen würde. Das Bestreben, diese App, die libanesischen Pfundnoten lesen kann, zu bekommen, wurde über groß während des Covid-19 Lockdown.

Da es den beiden Schwestern nicht möglich war, aus dem Haus zu gehen, mussten sie ihre Einkäufe und sonstigen Bedürfnisse in den benachbarten Geschäften bestellen. Wenn nun ein Lieferant mit den bestellten Paketen an ihrer Tür auftauchte, gab es niemanden, der überprüfen konnte, welche Scheine ihnen als Wechselgeld zurückgegeben wurden, und sie wurden oft ausgetrickst.

Nada wurde im Jahr 1970 blind geboren. Ihre zwölf Jahre ältere Schwester fungierte als Mutter für sie. Auch sie hatte schon sehr früh ihr Augenlicht verloren. Der Vater heiratete bald wieder und nahm seine anderen sehenden Kinder mit, ließ die blinden Mädchen aber bei den alten Großeltern zurück. Obwohl die beiden Schwestern in der Blindenschule ein liebevolles Umfeld fanden, die Chance auf eine Ausbildung erhielten und Selbstvertrauen entwickeln konnten, war die libanesischen Gesellschaft nie freundlich zu ihnen. Menschen mit Behinderung leben im Libanon mit einem gewissen Stigma.

„Die Leute denken, wir sind dumm, weil wir blind sind“, sagte Nada. „Sie denken, dass man als Blinde kein Potenzial, keinen Wert habe und nichts erreichen könne.“

Die Infrastruktur im Libanon ist für jede Art von Behinderung unfreundlich. Straßen, Geschäfte, der Arbeitsmarkt und sogar die Kirchen sind nicht auf Blinde eingestellt. Und doch hindert dies Nada nicht, aktiv zu bleiben und nach Unabhängigkeit zu streben.

Unser Treffen an diesem Tag fand schließlich im nahe gelegenen Haus einer ihrer besten Freundinnen, Jamile, statt. Ich war erstaunt über die starken Bande der Freundschaft zwischen ihnen. Beim Kaffee erzählten sie mir von den Schwierigkeiten, denen blinde Frauen in der arabischen Welt ausgesetzt sind. „Manchmal brauche ich jemanden, der mich begleitet, z.B. wenn ich am Flughafen bin“, sagte Jamile, „Aber die meisten Gepäckträger oder anderes Servicepersonal sind Männer und akzeptieren es nicht, den Ellbogen einer Frau zu berühren“.

Obwohl alle drei unternehmungslustige Frauen sind, sind sie nervös, mit Männern allein gelassen zu werden, weil sie wissen, dass sie als leichte Beute angesehen werden könnten. Als wir endlich die gewünschte App herunterladen konnten, leuchtete Nadas Gesicht auf. Ein weiterer Schritt in Richtung Unabhängigkeit war getan. „Ich will nur Freund\*innen und Gottes Gegenwart in meinem Leben, aber niemals würde ich das Gerede von Nächstenliebe akzeptieren, das uns oft aufgedrückt wird“, sagte sie schließlich.



Fotografin: Rima Nasrallah

## ...als Überlebende von häuslicher Gewalt selbstbestimmt leben

**Die Betroffene verfasste ihren Bericht selbst, Mitarbeiterinnen bei KAFA\* halfen mit der Übersetzung aus dem Arabischen ins Englische. Den Kontakt stellte Martina Waiblinger her, die den Evangelischen Verein der Schneller Schulen im EMS-Frauenbeirat vertritt.**

Najla (Name geändert) entkam Jahren einer Ehe, die von physischem und psychischer Gewalt geprägt war. Als sie ihren Mann heiratete, hielt sie ihn für einen „normalen Kerl“, aber dann entpuppte er sich als „Monster“.

Sie berichtet, wie ihr Mann sie wiederholt wegen kleinerer Dinge schlug, z.B., weil sie eine bestimmte Mahlzeit nicht gekocht hatte. Ihr Mann wurde wütend, wenn sie das Haus putzte, und schlug sie mit dem Besen, weil er ihre ständige Aufmerksamkeit wollte. Er schlug ihr einmal so heftig ins Gesicht, dass ihre Zähne beschädigt wurden, weil ihre Kinder in der Schule schlechte Leistungen erbrachten, und sie vorgeschlagen hatte, eine Nachhilfe zu engagieren.

Während dieser Jahre der häuslichen Gewalt zeigte sich der anhaltende Stress schließlich in körperlichen Symptomen. Es wurde bei ihr sogar Krebs diagnostiziert. Der Arzt informierte ihren Ehemann über ihren Bedarf an besonderer Fürsorge und Aufmerksamkeit. Das Gegen-

teil geschah, ihr Mann weigerte sich, dass ihre Eltern sie begleiten oder sie im Krankenhaus besuchen konnten. Er hielt sie von ihrer Familie isoliert.

Doch dann änderte sich die Situation. Eine Freundin riet ihr, Hilfe bei der KAFA zu suchen, wo sie psychologische und rechtliche Unterstützung erhielt.

„KAFA hat mir so viel Unterstützung gegeben, und ich führe derzeit ein unabhängiges Leben. Ich bin jetzt genügend gestärkt, um ihn zu konfrontieren.“

Najla kämpft vor Gericht gegen ihren Ehemann, der versucht, ihr den Kontakt mit ihren Kindern zu verwehren.

„Das Beste für mich ist, dass ich die Kontrolle über mein Leben wiedererlangt habe. Es ist ein langer Weg... und ich hoffe, dass ich es bald geschafft habe.“

*\*KAFA bedeutet „genug“ und ist eine feministische, säkulare, gemeinnützige, zivilgesellschaftliche Organisation. KAFA strebt seit ihrer Gründung im Jahr 2005 die Beseitigung geschlechtsspezifischer Gewalt und Ausbeutung an. Sie versucht, eine substantielle Gleichstellung der Geschlechter zu verwirklichen, indem sie sich für eine Gesetzesreform ein-*

*setzt, die öffentliche Meinung, Praxis und Mentalität beeinflusst, Forschung und Weiterbildung durchführt und Frauen und Kinder, die Opfer von Gewalt geworden sind, befähigt und ihnen soziale, rechtliche und psychologische Unterstützung gewährleistet.*



Ein langer Weg mit neuer Perspektive

# Circle of Concerned African Women Theologians hören den Schrei „Mama, Mama... ich kann nicht atmen“

**Prof. Musa W. Dube, leitende Koordinatorin des „Circle of Concerned African Women Theologians“\*, veröffentlichte am 7. Juni 2020 in Gaborone, Botswana folgende Erklärung:**

Als Mitglieder des Circle of Concerned African Women Theologians\* sind unsere Herzen zerrissen, unser Geist zutiefst aufgewühlt, und tränennass sind unsere Gesichter, seit George Floyd, ein schwarzer Mann, erwürgt wurde. Am helllichten Tag, am 25. Mai 2020, wurde George Floyd in Minneapolis, USA, in Handschellen an den harten Beton gepresst, ein weißer Polizist drückte sein Knie acht Minuten und 46 Sekunden lang auf Floyds Kehle und erwürgte ihn. Floyd flehte vergeblich um sein Leben, bis er schließlich dem Tod erlag.

Die tiefe Wunde des Rassismus findet sich nicht nur in den USA; weltweit sehen wir eine Struktur der Unterdrückung. Seit den Tagen des Kolonialismus, als der Rassismus als Instrument der weißen Vorherrschaft diente, ist er in der globalen Wirtschaft, in Politik und in den Bildungssystemen fest verankert geblieben. Zwei-Drittel der Länder weltweit ringen mühsamst Luft unter dem Knie des Rassismus, der sie in Ausbeutung und Armut verbannt hat.

Wie diejenigen, die auf den Gehwegen standen, als George Floyd sein Leben verlor, sind auch wir zu Augenzeugen seines Todes geworden. Durch die technologischen Geräte, die das Ereignis aufzeichneten und in die Welt hinausgeschickten, haben wir sein Leiden gesehen, wir haben seinen Schmerz gespürt, wir haben seinen Schrei gehört, bis er sein Leben verlor.

Sein Schrei ist zu unserem Schrei geworden. Sein Schrei ist der Schrei aller farbigen Menschen überall auf der Welt, die aufgrund ihrer Hautfarbe unterdrückt werden. Sein Schrei ist der Schrei Aller geworden, die Gerechtigkeit und Frieden lieben.

Sein Rufen ist der Schrei aller Menschen geworden, die die Befreiung durch Gott lobpreisen (Exodus 3,7-9). Sein Hilferuf ist nicht mehr die acht Minuten andauernde Tragödie - er ist vielmehr ein niemals endender Ruf der Stimmen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, denen Gerechtigkeit verweigert wurde.

Wir sind aufgerufen, sein Flehen an die Mutter niemals mehr zu vergessen: „Mama! Mama... Ich kann nicht atmen!“ Wie Mercy A. Oduyoye\* betont hat, sind Mütter des Mutterschoßes, Mütter des Herzens und Mütter der Gerechtigkeit Mitschöpferinnen Gottes beim Schutz al-

len Lebens, bei der Verwaltung der Ressourcen Gottes und bei der Gestaltung dessen, was gute Regierungsführung ausmacht (2004: 57-68)\*\*.

Und als „Circle of Concerned African Women Theologians“ sind wir durch den Appell von George Floyd an die Mütter- überall auf der Welt- aufgerufen, uns auf eine Reise für Gerechtigkeit, gegen Mord, Rassismus und alle anderen Formen der Diskriminierung zu begeben. Seine eindringliche Stimme befiehlt uns nach wie vor, die strukturellen Kräfte des Rassismus zu entwurzeln und durch unsere Arbeit in der Akademie und in den Gemeinschaften, denen wir dienen, Gerechtigkeit für Mutter Erde und alle ihre Kinder zu schaffen.

Wir bleiben der Aufgabe verpflichtet, die Heiligkeit allen Lebens zu schützen, indem wir Strukturen der Diskriminierung entlarven und nach Raum suchen, in dem alles Leben genährt werden kann.

Wir schätzen die weltweite Bewegung, die sich in Solidarität mit George Floyd, mit Afroamerikaner\*innen und mit allen farbigen Menschen, die strukturellem Rassismus und der Vorherrschaft der Weißen ausgesetzt sind, erhoben hat. Wir feiern dieses Zeichen der Hoffnung an den Horizonten unseres Himmels. Wir fordern die gesamte Erdgemeinschaft auf, keine Ruhe zu geben bis wir alle Spuren des Rassismus und alle Formen der Unterdrückung benannt und entwurzelt haben, die in unsere Geschichte, Kulturen, Institutionen, politische Strukturen eingebettet sind. Bis wir wirklich jedem unterdrückten Mitglied der Erdgemeinschaft Würde und Freiheit gegeben haben, sollte uns der Schrei von George Floyd niemals loslassen:

*„Mama! Mama! Mama... Ich kann nicht atmen!“*

Mit freundlicher Abdruckgenehmigung von Dr. Dube, etwas gekürzt.

*\*Als Afrikanische Theologie anfangs publiziert wurde, spielten Frauen nur eine geringe Rolle. Mercy Amba Oduyoye aus Ghana machte sich 1989 daran, dies zu ändern, indem sie den Circle of Concerned African Theologians gründete, um die Stimme der Frauen zu erheben. Der Circle of Concerned African Women Theologians wurde in einem ökumenischen und interreligiösen Umfeld geboren. Inzwischen hat sich der Circle über den ganzen Kontinent und darüber hinaus ausgeweitet. Er möchte dem Mangel an akademischer theologischer Literatur durch afrikanische Frauen entgegenwirken.*

Literaturhinweis:

Rachel NyaGondwe Fiedler:  
*A History of the Circle of Concerned African Women Theologians 1989-2007*

\*\* Oduyoye, Mercy A., *Beads and Strands: Reflections of an African Woman on Christianity in Africa.* New York, 2004

#### Zur Person:

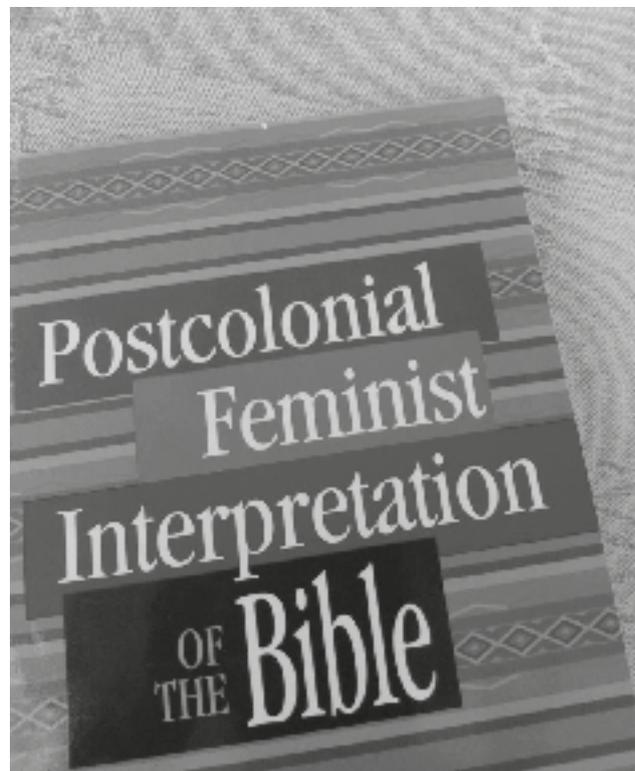
Musa W. Dube (\*1964) ist feministische Theologin aus Botswana. Sie wurde mit ihrer Arbeit zu „Postcolonial Biblical Scholarship“ bekannt (siehe auch Buchhinweis: Postcolonial Feminist Interpretation of the Bible).

1997 promovierte sie in Neues Testament an der Vanderbilt University und unterrichtete viele Jahre in Botswana. Für Herbst 2021 erhielt sie einen Ruf an die Candler School of Theology/USA.

#### Zitat von Musa W. Dube

*„Eine der wichtigsten Bewegungen im afrikanischen Kontext, die mir viel geholfen hat, ist der Circle., der von Mercy Oduyoye ins Leben gerufen wurde. Als sie in den frühen 1980ern merkte, dass sie nur unter männlichen Wissenschaftlern war und die Wissenschaft aus der männlichen Perspektive definiert wurde, begann sie, andere afrikanische Frauen zu suchen, und ermutigte uns, unsere Religion aus anderen Perspektiven zu betrachten, wie sie das Leben von Frauen beeinflusst, und wie wir ein Wissen erzeugen können, das dem Patriarchat wirklich etwas entgegensetzt.“*

Quelle: Interview befreiungstheologisches Netzwerk



# ...als „Privilegierte“ aufstehen für Gerechtigkeit Einatmen... Ausatmen... Trauern... Wieder aufstehen

**Judith Kotzé ist seit 1995 Pfarrerin der Dutch Reformed Church. Nach vielen Jahren der Mitarbeit bei Inclusive and Affirming Ministries (IAM)\* in Kapstadt, Südafrika, arbeitet sie zurzeit als Beraterin, Moderatorin, und geistliche Begleiterin.**

In vielen Glaubensgemeinschaften und in der Kulturen-Vielfalt Südafrikas habe ich bei Frauen folgende Eigenschaften als solide Stärken erlebt: Kontakte knüpfen, Beziehungen herstellen und die Fürsorge für andere. Vielleicht liegt das an den gesellschaftlich konstruierten Geschlechterrollen, in denen Frauen - ermutigt und konditioniert werden, ihre Beziehungsfähigkeiten schon sehr früh zu entwickeln, sich um die Menschen in ihrer Umgebung zu kümmern und aufmerksam zu bleiben, zu erkennen, wann und wo Hilfe gebraucht wird, die Hand auszustrecken, um andere zu berühren, zu umarmen und zu halten.

Angesichts der aktuellen weltweiten Pandemie mit ihren brennenden Problemen, angesichts der Art und Weise, wie sich COVID-19 als Virus verbreitet, stehen diese Stärken in Beziehungsfähigkeit und Fürsorge unter enormem Druck: physische Distanz und Isolation sind nötig sowie ungewohnte Quarantänemaßnahmen.

COVID-19 zeigt auch die Bruchlinien der wirtschaftlichen und machtpolitischen Ungleichheiten auf, insbesondere wenn es um Frauen geht.

In Südafrika sind die meisten Beschäftigten an vorderster Front im Gesundheitssektor Frauen, doch wirtschaftlich gesehen sind sie nicht notwendigerweise diejenigen, die darüber entscheiden, wie viel Geld für persönliche Schutzausrüstung bereitgestellt wird, wie die häusliche Pflege in gleichem Maße nachhaltig durchgeführt wird oder wie Sicherheit und Schutz vor häuslicher Gewalt\*\* wirksam angegangen wird.

Ein Tsunami der Arbeitslosigkeit trifft Tausende von Frauen, die einen Job in den am stärksten betroffenen Gebieten hatten, z.B. im Gastgewerbe, in den Kindertagesstätten, in der Tourismusindustrie und auf informellen Märkten, wo sie an Taxi-Ständen und Bahnhöfen Lebensmittel verkauften, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Hinzu kommt die systemische Gewalt und Polizeibrutalität vergleichbar dem Erstickungstod von George Floyd, der durch meist friedliche Proteste zu einem Ausbruch weltweiter Empörung führte.... Ich möchte meinen Schrei hinzufügen.... Wir können nicht atmen..... Veränderung muss kommen....

Ich habe tiefgehende Emotionen in mir und um mich herum wahrgenommen, intensive Wut, Zorn und Frus-

tration\*\*\* in vielerlei Art, von Schockstarre der Hilflosigkeit, über Ohnmacht und Hoffnungslosigkeit bis hin zu betäubenden Erfahrungen von Verzweiflung, Verleugnung, Verantwortung abschieben und Resignation.

Währenddessen breitet sich die Pandemie weiter aus, die Eingrenzungen des Lockdowns werden sichtbar, und Unsicherheit, Angst, Verletzlichkeit und enorme Verluste nehmen in Südafrika weiter zu. Einer dieser Verluste ist der Tod von Pfarrerin Prof. Dr. Mary-Anne Plaatjes van Huffel, einer südafrikanischen Pastorin und Akademikerin, die seit 2013 als ÖRK-Präsidentin für Afrika tätig war.

Unsere Wege kreuzten sich als Theologinnen in den neunziger Jahren in Südafrika sowie in den letzten Jahren im ÖRK-Kontext. Ich erlebte sie als Inspiration, als erste Frau, die in der Tradition der reformierten Kirche, der ich angehöre, ordiniert wurde, als erste schwarze Frau, die Professorin an der theologischen Fakultät der Universität Stellenbosch wurde, wo ich mein Theologiestudium abgeschlossen habe, und als Vorbild für Frauen in- und außerhalb der Kirche, in der Überwindung von Rassismus, Sexismus, Vorurteilen durch ihren Glauben, ihren Mut und ihr Engagement für die Umgestaltung unserer Gesellschaft.

Ich bin von ihr inspiriert, weiterhin Wege zu finden, um Verbindungen über Ethnien, Klasse, Geschlecht, sexuelle Orientierung und Generationen hinaus zu vertiefen, um weiterhin die Hand auszustrecken, Beziehungen zu knüpfen, Fürsorge zu übernehmen und zusammenzuarbeiten während der Pandemie und ihren brennenden Problemen, die sich in lebensbedrohlicher Weise auf die Schwächsten auswirken.

Worin finde ich Halt und Stütze? Wir müssen präsent bleiben und uns unseres christlichen Glaubensweges bewusst sein, indem wir uns der Schmerzerfahrung von



Judith Kotzé

Ostern und Pfingsten öffnen; als Pilger\*innen auf dem Weg zu mehr Gerechtigkeit und Frieden. Zuerst öffne ich mich für die Pilgerreise, die mich zur Kreuzigung und zum Grab führt, mein Kreuz zu tragen und meine Lasten abzulegen zu Füßen des Einen, der den Weg für alle geöffnet hat, um sich direkt und authentisch mit Gott zu verbinden. Jesus Christus, Immanuel, Gott mit uns.

Und zweitens riskiere ich auf dieser Pilgerreise voll und ganz zu trauern, trauern um alle Verluste, Schmerzen und Verletzungen mit Schreien, mit Klagen und Protestieren, bis das Ausschütten aller Sorge und Trauer endlich Erleichterung bringt, um wieder atmen zu können.

Beruhigen, loslassen und einatmen, um die Stärke der Heiligen Geistkraft zu empfangen, die unser Wesen mit dem Atem des Lebens erfüllt, damit wir wieder aufstehen können.

Dann halten wir Ausschau nach anderen Pilger\*innen des Glaubens und suchen gemeinsam, wie unsere Reise in einer Welt des Aufruhrs fortgesetzt werden kann, wie wir in mitfühlendes Handeln und eine Zusammenarbeit hineinkommen können, die nach mehr Gerechtigkeit strebt.

### Mit-Pilgerinnen in Reutlingen, Deutschland

An den Grenzen Europas werden auf unwürdige inhumane Weise Geflüchtete festgehalten, ohne wirksamen Schutz gegen die Pandemie. Hier sind wir als privilegierte Europäerinnen gefragt #LeaveNoOneBehind“.

„Eine große Kundgebung kann man in Zeiten von Corona nicht machen“, so die Veranstalter Asylpfarramt Reutlingen und SEEBRÜCKE. Aber 600 Paar Schuhe sprachen für sich. Sie sollten auf die katastrophale Situation in den griechischen Flüchtlingslagern aufmerksam machen... und den Stadtrat Reutlingen an seinen Beschluss erinnern, Geflüchtete von dort aufzunehmen (s. Foto oben rechts).



[www.leavenoonebehind2020.org/de](http://www.leavenoonebehind2020.org/de)



G. Mayer mit Nase-Mund-Schutz

\* IAM arbeitet mit Glaubensgemeinschaften für die Anerkennung und Würdigung von LGBTI-Menschen in Afrika.

\*\* <https://businesstech.co.za/news/lifestyle/406325/big-jump-in-murders-in-south-africa-since-the-start-of-level-3-lockdown/>

\*\*\* <https://mg.co.za/coronavirus-essentials/2020-05-27-youth-unemployment-covid-crisis-south-africa/>

# ...als Mitarbeitende im Gesundheitsministerium aus dem Glauben leben

**Anda Nonhlanhla Nkosi ist stellvertretende Sprecherin des Frauennetzwerkes bei der EMS-Generalversammlung.**



*Anda Nonhlanhla Nkosi*

Herzliche Grüße an die Schwestern in Christus und alle Leser\*innen von OUR VOICES!

Mein Name ist Nonhlanhla Nkosi, ich bin 41 Jahre alt, alleinstehend und habe keine Kinder.

Ich arbeite für das Health Department (Gesundheitsministerium) in der Eastern Cape Provinz, eine der neun Provinzen Südafrikas und absolviere gleichzeitig einen Master-Abschluss in Betriebswirtschaft auf Teilzeitbasis. Ich bin gesegnet und fühle mich geehrt, als Vertreterin der Delegierten bei der EMS-Generalversammlung Teil dieses EMS-Frauennetz-

werks wunderbarer Frauen zu sein.

Die meisten Leute nennen mich bei meinem anderen, einfacheren Namen, Anda, weil mein formaler Name lang und ziemlich kompliziert auszusprechen ist. Mein offizieller Name bedeutet „die Glückliche“! Meine Mutter und mein Vater waren 43 bzw. 53 Jahre alt, als ich geboren wurde, daher stammt wohl auch der Name.

Ich bin das zuletzt geborene von sieben überlebenden Kindern, und ich kümmere mich um das Zuhause meiner Familie (meine Mutter und ein Neffe von mir mit seinen drei Kindern), die alle etwa 100 Kilometer von East London entfernt leben. In der Regel besuche ich sie einmal im Monat, aber jetzt, wo es die Covid-19-Vorschriften gibt, sind die Besuche nicht mehr so häufig. Telefonisch bin ich mit ihnen in Kontakt.

Als ich aufwuchs, wurde ich von meinen Eltern in die Kirche eingeführt. Mein Vater war Evangelist in unserer Kirche in meinem Dorf auf dem Land. Er war ein sehr beliebter Mann wegen seiner Freundlichkeit, Weisheit und Hilfsbereitschaft gegenüber dem ganzen Dorf. Ich glaube, ich habe von ihm den Sinn für Dienst und Fürsorge für Gemeinschaft und Gesellschaft übernommen. Als ich klein war, lehrte er einfache, aber wertvolle Lektionen, die auch heute noch mein Leben prägen. Leider ist er

2009 im Alter von 83 Jahren verstorben.

Ich besuche jetzt die Kirche in der Moravian Church in der Küstenstadt East London. Meine Gemeinde ist klein, aber sehr lebendig. Ich bin Schatzmeisterin der Gemeinde und helfe so ziemlich bei allen Anforderungen an die Finanzberichterstattung für meine Gemeinde und den Bezirk. Ich liebe meine Gemeinde sehr: Sie hat mir wirklich von klein auf eine Plattform gegeben, auf der ich wachsen und meine Fähigkeiten ausüben konnte, und das hat mir geholfen, Vertrauen in das Reden in der Öffentlichkeit und in meine Präsentationsfähigkeiten zu gewinnen.

Als Person mittleren Alters, die heute in der Kirche ist, würde ich mir wirklich wünschen, dass die Kirche für die Gesellschaft relevanter wird. Dazu muss sie auf Herausforderungen reagiert, mit denen die einfachen Menschen konfrontiert sind. Manchmal habe ich das Gefühl, dass die Kirche das Wort Gottes mehr „leben“ sollte als das Wort „predigen“. Auch die Tatsache, dass es weniger junge Menschen in der Kirche gibt, bedeutet, dass sie für junge Menschen nicht relevant ist. Deshalb könnten solche Programme wie die Kontaktaufnahme mit armen Gemeinden, Unterstützungsprogramme für Jugendmentor\*innen usw. und moderne Gottesdienste dazu beitragen, junge Menschen in der Kirche zu halten und ihnen schon früh im Leben ein Gefühl von Sinn und Zweck zu geben.



*Kirche Eastern Cape*

Wie bereits erwähnt, arbeite ich für das Gesundheitsministerium in meiner Provinz in der Position eines Strategic Support Manager. Meine Aufgabe besteht darin, die Arbeitsabläufe des Ministeriums zu koordinieren, indem ich das Büro der Leitung mit den verschiedenen Abteilungen (Finanzen, Personalwesen und Klinische Dienste) verbinde. Unser Ministerium hat mehr als 51.000 Mitarbeiter. Es ist eine Herausforderung, aber auch ein höchst befriedigendes Gefühl, mit mehr als 1.000 Gesundheitseinrichtungen in Kontakt zu bleiben.

Angesichts des aktuellen Corona-Virus betrachte ich diese Zeit als eine Gelegenheit für die Gesellschaft, darüber nachzudenken, wie sie die Dinge in Zukunft anders angehen kann. Ich glaube, es ist eine Zeit, darüber nachzudenken, dass wir alle vor Gott gleich sind, reich oder arm, schwarz oder weiß. Wir sollten diese Zeit nutzen, um Mitgefühl füreinander zu zeigen und den Bedürftigsten zu helfen. Viele Menschen, vor allem kleine Unternehmen werden aufgrund der Auswirkungen des Virus Arbeitsplätze verlieren, so dass wir global auch sehen müssen, wie wir einander helfen können, uns gegenseitig ein besseres Leben zum Wohle der gesamten Menschheit zu ermöglichen.

Ich bete, dass in dieser Zeit alle in Sicherheit sind und dass wir aus dieser Situation – als Menschheit des ganzen Erdballs – gestärkt und geeinter hervorgehen werden.



Glockenturm

#### Mitte Juli 2020 schrieb Anda:

*Liebe Schwestern, danke für eure Anteilnahme. Wir überleben in diesen schwierigen Umständen. Die Infektionsrate schnell nach oben – jeden Tag. Wir verlieren täglich Menschen aus unserem Kolleg\*innenkreis. Es ist hart, aber wir vertrauen auf Gott. Danke für eure Fürbitten.*



Kirche Eastern Cape

# ...als Lehrerin Mädchen stärken in einer von Gewalt geprägten Umgebung

**Buyiswa Sambane ist EMS-Liaisonfrau und Generalsekretärin der Women's Fellowship der Moravian Church in Südafrika (MCSA), arbeitet als Lehrerin in Gauteng/Ostkap und erzieht mit ihrem Mann, Pfarrer der MCSA, ihre drei Kinder.**

Am Eastern Cape in Südafrika leben wir in einer Umgebung, die grausam, bössartig, aggressiv und voller Wut ist. Von den Verletzungen der Menschenrechte, insbesondere der Rechte der Frauen und unserer Mädchen, sind Männer in diesem Maß kaum betroffen.

Ich habe das Glück, sowohl das ländliche als auch das städtische Leben zu kennen. Leider erleben junge Mädchen in beiden Bereichen, wie ihre Mütter, Schwestern, ihre Geschwister und in einigen Fällen auch sie selbst schikaniert werden. In dem Umfeld, in dem sie leben, entsteht oft ein Kreislauf von Armut und Anfälligkeit für Unterdrückung.

Viele junge Mädchen in meiner Gemeinde sind aus verschiedenen Gründen Familienoberhäupter. Wenn ein Kind beschließt, die Schule abzubrechen, um Geschwister zu unterstützen, schafft eine solche Situation ein fruchtbares Umfeld für Kinderprostitution und Menschenhandel. In vielen dieser Fälle wenden sich die Jugendlichen dem Drogenmissbrauch zu - ein weiteres Milieu für Manipulation und Versklavung durch männliche Unterdrücker.

Unsere großen Herausforderungen derzeit heißen Femizid, häusliche Gewalt, Vergewaltigung sowohl von Mädchen als auch Jungen, Teenager- oder ungeplante Schwangerschaften. Unser Präsident sprach von zwei Pandemien, mit denen wir in Südafrika konfrontiert sind: Covid-19 und sexuelle Gewalt.



*Mädchen-Tanzgruppe an der KATLEHONG Primary School*

## Ziele, die unsere jungen Mädchen ausrüsten und ihr Leben verändern können:

- Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Gewalt, Trauma-Beratung, Schul- und berufliche Ausbildung, insbesondere für Mädchen in den von Kindern geführten Haushalten
- Bildung/Training für junge Männer, positive Männlichkeit zu entwickeln statt männlicher Dominanz und Unterdrückung
- Mentoring für Mädchen und Jungen, Programme zur Armutsbekämpfung für Frauen (die meist Opfer durch Armut sind)
- Förderung von Jugendzentren als ein Ort des Informationsaustausches, als Raum, in dem sowohl Mädchen als auch Jungen reden, lachen und lernen können, miteinander in Respekt und Würde umzugehen
- Gesundheitserziehung, Erste Hilfe kennen, insbesondere im Hinblick auf die COVID-19-Pandemie
- Hygieneartikel für die Menstruation (Wiederherstellung der Würde junger Mädchen)
- Diskussionsmöglichkeiten schaffen über Probleme des täglichen Lebens (Fallstudien aus dem wirklichen Leben)
- Unterstützung für Betroffene in unseren Gemeinschaften - kein Kind, keine Frau sollte im Stillen leiden.



## Im Alltag junge Mädchen stärken

In meiner Schule haben wir Kinder, die aus dem nahe gelegenen Busch kommen. Sie kommen ohne Geburtsurkunde oder Ausweispapiere, daher haben sie keinen Anspruch auf staatliche Zuschüsse.

Es ist eine sehr große Herausforderung, da ihre Eltern ebenfalls ohne Papiere kommen. Während die Eltern nach Arbeit suchen, können sie als Illegale ins Gefängnis gebracht werden. Wenn ein Elternteil am Nachmittag nicht zurückkehrt, muss das älteste Kind die Familie übernehmen und Familienoberhaupt sein.

In unserer Gemeinde haben wir 16 Familien, in denen aufgrund verschiedener Umstände Kinder Familienoberhaupt sind.

In einer Familie kehrten die Kinder von der Schule in ihre Hütte zurück und fanden ihre Mutter im Bett „schlafend“ vor, erkannten nicht, dass sie bereits tot war, schwer verletzt und misshandelt. Können Sie sich dieses Trauma vorstellen? Diese jungen Menschen leben mit einer tiefen Angst vor dem Unbekannten, mit mangelndem Vertrauen und drohen am Ende selbst gewalttätig zu werden. Es ist sehr schwierig, ohne Papiere Rechtshilfe für Kinder zu beantragen.

Zusammen mit fünf weiteren Lehrkräften fördern wir diese Kinder illegal. Es ist sehr schwierig, ein Kind zu erziehen, das gleichzeitig als Elternteil fungiert. Wir versuchen, Strukturen zu finden, damit sie zumindest in der gleichen Gegend bleiben können.

Junge Mädchen glauben an schnelles Geld. Gruppenzwang lässt sie alte Männer treffen. Sie hoffen, dass sie ihnen ein besseres Leben ermöglichen können.

Da die Kirche im Zentrum unserer persönlichen und gemeinschaftlichen Existenz im afrikanischen Kontext steht, kann sie als Leuchtturm wirken, eine Chance für Hoffnung, Gerechtigkeit und ein besseres Leben. In unserem täglichen Leben müssen Frauen nicht Opfer von Gewalt bleiben, sondern können zu Frieden, Gerechtigkeit und Gleichheit in unseren Gemeinschaften und Kirchen beitragen. Als Frauen der Kirche beschränken sich unsere Rollen nicht darauf, Zuschauerinnen am Rande der Gesellschaft zu bleiben, sondern in vorderster Linie für ein Leben in Würde für unsere Kinder, sowohl Mädchen und Jungen, als auch für uns selbst zu kämpfen.



Zwei engagierte Kolleginnen an ihrer Schule



### Mitte Juli 2020 schickte Buyiswa diese Nachricht:

*... es geht uns weiterhin gut unter Gottes Schutz. Gauteng, meine Region, ist nun zum Hotspot geworden. Wir hoffen, unsere Regierung wird den Ruf von Lehrkräften, Schülern und Schülerinnen und deren Eltern hören und die Schulen bis September schließen.*

# ...als Gemeindepfarrerin in Auseinandersetzung mit ungewollten Schwangerschaften

**Pfarrerin Angelika Maschke ist für den Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V. im Frauenbeirat der EMS**



Angelika Maschke

Viele Frauen sind in ihrem Leben schon in die Situation gekommen, ungewollt schwanger zu sein. Auch Frauen, die wir kennen und lieben, als Mütter, Schwestern, Großmütter, Freundinnen, haben einen Schwangerschaftsabbruch hinter sich, wir wissen es oft nur nicht. Viele Gefühle sind damit für sie verbunden: Trauer und Schmerz, Schuldgefühle, aber auch Erleichterung und Dankbarkeit. Die meisten Frauen sagen im Rückblick, dass ihre Entscheidung für sie nicht leicht war, aber dennoch die richtige gewesen ist.\*

Ländern, in denen ein legaler Zugang nicht oder kaum möglich ist. Rund 5 Millionen Frauen müssen jedes Jahr nach einer unsicheren Abtreibung zur Behandlung ins Krankenhaus. Viele von ihnen tragen völlig unnötig Folgeschäden davon, während ihre Familien, ihre Felder unversorgt bleiben, ihre Ausbildung abgebrochen, ihre Lebenshoffnungen zerstört werden.\*\*

Viele Ärztinnen und Ärzte, die Schwangerschaftsabbrüche durchführen, tun dies aufgrund ihres christlichen Glaubens, wie Dr. Willie Parker\*\*\*. Sie haben, motiviert vom Evangelium, den Wunsch, Frauen beizustehen und sie in besonders schwierigen Umständen nicht allein zu lassen. Und ich frage mich, warum in vielen Kirchen ihr Einsatz für die Gesundheit von Frauen nicht gewürdigt und wertgeschätzt wird, besonders, weil diese Menschen oft in besonderem Maß Anfeindungen und Drohungen ausgesetzt sind. Dr. George Tiller, ebenfalls Christ und aktives Kirchenmitglied, wurde von einem sog. „Lebensschützer“ ermordet.

## **Weltweit leiden Frauen unter mangelnder medizinischer Versorgung und unter Stigmatisierung**

Wir EMS-Frauen kommen aus Ländern, in denen mit Schwangerschaftsabbruch sehr unterschiedlich umgegangen wird. In fast allen Ländern ist er illegal, aber unter bestimmten Voraussetzungen möglich. Während in Südafrika eine Frau frei entscheiden kann, ob sie bereit ist, Mutter zu werden, ist ein medizinischer Abbruch im Libanon allein bei Lebensgefahr für die Frau erlaubt. In Indien, Ghana oder Japan sind die Indikationen sehr weit gefasst. In Nigeria darf eine Frau auch nach einer Vergewaltigung nicht abtreiben, sondern nur bei Gefahr für ihr Leben oder ihre Gesundheit. Weltweit die meisten Abtreibungen pro 1000 Frauen im gebärfähigen Alter finden in Lateinamerika und der Karibik statt, gefolgt von Asien, Afrika, Europa, Ozeanien und Nordamerika. Das legt die Vermutung nahe, dass Armut ein wichtiger Faktor ist. Wenn dann restriktive Gesetzgebungen dazukommen, tragen diese ungewollt Schwangeren ein hohes Risiko, bei einer Abtreibung zu Schaden zu kommen.

Weltweit finden jedes Jahr rund 17 Millionen Abtreibungen unter weniger sicheren („less safe“) Bedingungen statt, dazu rund 8 Millionen unter am wenigsten sicheren („least safe“) Umständen. Knapp 50.000 Frauen sterben jedes Jahr durch unsichere Abtreibungen, besonders in

Das Thema Schwangerschaftsabbruch ist ein Tabuthema. Auch in vielen Kirchen und Gemeinden werden Frauen, die abgetrieben haben, stigmatisiert, sie sollen sich schuldig fühlen.

## **Gehört Unglück zum Frauenleben dazu?**

Woher kommt das Stigma? Ich erzähle von meiner persönlichen Entwicklung und den Gedanken, mit denen ich groß geworden bin. Ich wuchs in den 70er und 80er Jahren in einer Kleinstadt auf. Mir war keine Frau bekannt, die abgetrieben hatte, aber ich wusste, dass es „so etwas“ gab. Es kam mir damals befremdlich vor, dass diese Frauen die Mutterrolle nicht selbstverständlich annehmen wollten.

Ich dachte, sie hätten doch verhüten können, und verstand auch nicht, warum es so dringlich für sie war, kein Kind zu bekommen. Dass Frauen mit ihrer Rolle in der Familie nicht immer glücklich waren, habe ich zwar schon wahrgenommen, aber diese traurige Realität war für mich in meinem Umfeld damals doch eher normal und gehörte zum Frauenleben dazu.

Und dennoch sehnte ich mich damals danach, als Mädchen, als heranwachsende Frau, ein glücklicheres und freieres Leben zu führen als das, was ich erlebte. Und spürte, dass die Feministinnen, die ich kennengelernt

hatte, mit ihrem Kampf um Gerechtigkeit für Frauen, in Kirche und Gesellschaft, auf einer Spur waren, die auch mich nicht mehr loslassen würde.

Mein Blick auf Abtreibung veränderte sich dann, als ich im Studium John Irvings Roman „Gottes Werk und Teufels Beitrag“ las. Die Geschichte, die in den 20er Jahren der USA spielt, hat mir die Augen dafür geöffnet, dass jede Frau ungewollt schwanger werden kann. Ich verstand, dass ganz einfach Unbedachtheit, Missgeschicke oder auch sehr tragische Umstände Frauen das Leben kosten können, wenn es keine ärztliche Hilfe gibt.

Mir wurde klar: Bevor auch nur eine Frau ihr Leben Pfuschern anvertrauen muss, müssen Ärztinnen und Ärzte helfen dürfen. An der Abtreibungsfrage entscheidet sich weibliche Freiheit und Sicherheit in einer Gesellschaft.

### Christinnen und Christen engagieren sich für reproduktive Rechte und für reproduktive Gerechtigkeit

Mit der Auseinandersetzung um den §219a (S.30) in Deutschland seit Ende 2017 kam ich noch einmal zum Weiterdenken. Ich unterschrieb, aus den schon genannten Gründen, die Petition der Ärztin Kristina Hänel für das Informationsrecht von Frauen zum Schwangerschaftsabbruch. Denn ich wollte mich, inzwischen Pfarrerin, nicht heraushalten, wenn Ärztinnen für Information und Hilfe gerichtlich verurteilt werden. Der §219a wurde in Deutschland ein wichtiges politisches Thema, auch für Kirchenfrauen. Zuerst der Landesverband Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V., dann die Evangelischen Frauen in Deutschland, setzten sich für die Abschaffung des §219a ein. Ich begann, mich mit den Frauen auf Dekanatssebene im lokalen Aktionsbündnis Pro Choice ebenfalls zu engagieren. Die älteren Frauen aus unserer Frauenarbeit erzählten von der Schulkameradin, die damals, vor der Reform des §218, gestorben war, verblutet bei einer Abtreibung im Keller. Von der Freundin, die monatelang zu krank war, um zur Schule zu gehen, nachdem ihre eigene Mutter, eine Krankenschwester, ihr bei der Abtreibung geholfen hatte. Für die Frauen unserer regionalen Frauenarbeit ist klar, dass der Zugang zu einem sicheren Abbruch ein hohes Gut ist.

Im christlichen Glauben sind Frauen und Männer gleich geschaffen, gleich befähigt, mit gleichen Rechten und gleicher Würde ausgestattet. Wenn Kirchen einseitig zu Lasten von Frauen urteilen und handeln, ist etwas nicht in Ordnung, so Probst i.R. Michael Karg 2018 zum §219a in Gießen.

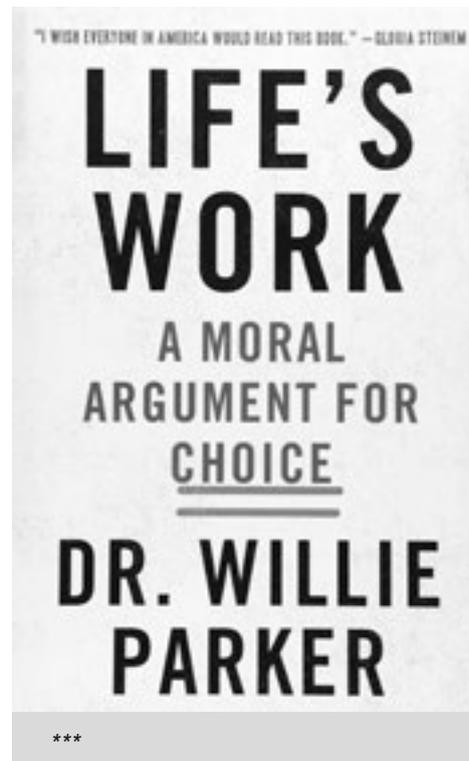
Es kann nicht nur um das gehen, was wir nicht wollen. Sondern es geht auch um Werte, für die es als Christinnen und Christen einzustehen gilt: Die Würde von Frauen ist solch ein Wert. Jede Frau verdient Respekt für ihre Entscheidung, ob sie ein Kind austragen will, oder die Schwangerschaft abbrechen. Sie kennt ihre Lebensumstände am besten, sie weiß, was sie sich und ihrem Um-

feld zutrauen kann. Die freie Entscheidung – von niemandem gedrängt in die eine oder andere Richtung – ist ein Menschenrecht. Und die freie Gewissensentscheidung ist ein wertvolles christliches Gut.

Ich wünsche mir, dass Kirchen dem Urteilsvermögen von Frauen im Schwangerschaftskonflikt mit einer Haltung des Vertrauens begegnen und ihnen helfen, wie auch immer die Entscheidung ausfallen mag. In den USA ist die Pro Choice-Bewegung auch gerade aus dem Einsatz von Seelsorgerinnen und Seelsorgern entstanden, die wie Rev. Tom Davis (UCC) schon seit den 60er Jahren im Clergy Consultation Service (CCS) aktiv waren. Die Catholics for Choice setzen sich vor allem auf der Grundlage der katholischen Sozialethik für reproduktive Gerechtigkeit ein. Und in der Religious Coalition for Reproductive Choice sind viele Kirchen und Glaubensgemeinschaften ökumenisch und interreligiös verbunden. Ich würde mich freuen, von weiteren Beispielen zu erfahren.

\* <https://www.familienplanung.de/beratung/schwangerschaftsabbruch/der-schwangerschaftsabbruch-traurig-und-erleichternd-zugleich/#c65056>  
 in Zusammenarbeit mit BzGA JAMA Psychiatry. 2017;74(2):169-178. doi:10.1001/jamapsychiatry.2016.3478

\*\* WHO/Lancet/Guttmacher Ganatra et al: Global, regional, and subregional classification of abortions by safety, 2010–14  
 Lancet 2017; 390: 2372–81



Ergänzung auf Seite 30

## ...als Stickerinnen politisch aktiv werden

**Josefina Hurtado Neira ist Chilenin, zurzeit Leiterin der Stabsstelle Gender bei Mission 21 in Basel, Schweiz. Sie stellt uns Inés Pérez Cordero vor, eine Weggefährtin, die politischen Protest und Kunst verbindet.**



*Inés Pérez Cordero*

Inés Pérez Cordero gehört zu der Bewegung „Bordadoras en Resistencia“ (etwa: Stickerinnen im Widerstand). Seit Oktober 2019 nimmt diese Gruppe aktiv an den Protestdemonstrationen in Chile teil. Sie prangert die vielfältigen Formen der Diskriminierung an, denen die verletzlichsten Gruppen in der chilenischen Gesellschaft ausgesetzt sind. Eine Folge des vom chilenischen Staat geförderten neoliberalen Modells und der fundamentalistischen religiösen Strömungen, die sich in den letzten Jahrzehnten durchgesetzt haben. Ich bin bewegt von Inés' tiefer Spiritualität und ihrem Wunsch, andere Frauen zu unterstützen, damit sie ihren eigenen Weg im Leben finden können.

Ich lernte Inés Pérez Cordero bei einer Konferenz des Frauennetzwerks von Mission 21 in Chile kennen. Zu dieser Zeit, Ende der 90er Jahre, arbeitete sie im SEPADE, Servicio Evangélico para el Desarrollo (etwa: Evangelischer Entwicklungsdienst). Ich gehörte zum Colectivo Ecofeminista Con-spirando\*. Ich hatte außerdem die Aufgabe, die Programme von Mission 21 in Chile zu evaluieren und zu begleiten.

Die Arbeitsmethodik während der Konferenz, die wir beide besuchten, ermöglichte „Safe Spaces“, in denen wir unsere Rolle als Leitungspersonen kreativ ausdrücken konnten. Wie Inés in der Abschlussrunde mitteilte, hatte sie ursprünglich aus Pflichtgefühl ihrer Institution gegenüber teilgenommen und nun hatten sich unerwartet Wege geöffnet, auf denen sie motivierter weitergehen konnte, als sie zuvor für möglich gehalten hatte.

Obwohl Inés aufgrund ihrer Ausbildung als Pädagogin bei ihrer Institution bereits ihre Fähigkeiten in die Arbeit mit Menschen, die als gefährdet gelten, einsetzen konnte, „entdeckte“ sie bei der Begegnung mit anderen Führungskräften ein kreatives Potenzial. Das drängte zur Entfaltung: Führungspotenzial und Spiritualität lassen sich in Bewegung, im freien Ausdruck und bei Kreistänzen gemeinsam entdecken.

Nach mehreren autodidaktischen Workshops bildete Inés sich weiter zur Koordinatorin für Kreistänze und begleitete Gruppen in verschiedenen Städten Chiles und Lateinamerikas. Auf meiner jüngsten Reise nach Santiago war ich mit einer meiner Töchter bei einer Theateraufführung, bei der eine der Töchter von Inés mitwirkte. Im Gespräch nach dem Stück beglückwünschten wir uns gegenseitig, dass wir die Kühnheit besaßen, uns in unseren Berufen neu zu erfinden, und feierten unsere Töchter, die das Wagnis eingegangen sind, Künstlerinnen zu werden in einem ungünstigen Umfeld.



*Kreativ Arbeiten und politisch Diskutieren*

In dieser Zeit der durch die Covid-19-Pandemie verursachten globalen Krise habe ich viel von Inés gelernt. Konkret hat sie mich über WhatsApp daran beteiligt, Aktivistinnen im Lockdown zu begleiten, Gebete, Entspannungsübungen und Meditationen auszutauschen.

Neben der kontinuierlichen Unterstützung von Aktivist\*innen aus der Ferne durch Tanz und Stickereien unterstützt Inés die gemeinschaftlichen Suppenküchen des Quartiers, die dazu beitragen, den Nahrungsmittelbedarf vieler Menschen zu decken, die arbeitslos, rechtlos und in Isolation aufgrund des Lockdowns sind.



Inés Pérez Cordero mit einer Gruppe von Leiterinnen der Kreistänze in Santiago de Chile

*\*Gruppe von feministischen Frauen in Lateinamerika und der Karibik auf der Suche nach neuen Erkenntnissen in den Bereichen Spiritualität, feministische Theologie und Öko-Feminismus.*

Weitere Infos:

<https://www.youtube.com/watch?v=zLSVGkUSNT0>

<https://www.facebook.com/BordadorasenResistencia/>

# ...als Projektverantwortliche Binnenvertriebene ausbilden

**Im Oktober 2019 besuchte Angeline Njotu die EMS-Geschäftsstelle in Stuttgart. Bärbel Wuthe, Sachbearbeiterin und Übersetzerin in der Stabsstelle Gender, begleitete und notierte das Gespräch.**

Women's Economic Empowerment & Literacy Project der Presbyterianischen Kirche in Kamerun ist ein Projekt zur Alphabetisierung und beruflichen Bildung von Frauen im Rahmen der Frauenorganisation der PCC, das von mission21 unterstützt wird und jeweils für zwei Jahre ausgelegt ist. Das Office ist in Bamenda. Die Workshops mit interessierten Frauen aller Religionen werden meist in PCC-Räumlichkeiten veranstaltet.

## **WEELP - Economic Empowerment**

Zielgruppe sind Frauen in ländlichen Regionen, unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit, mit kleinem Gewerbe und niedrigem Bildungsstand. Eine Verbesserung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit ist das Ziel und damit günstigere Lebensbedingungen zu schaffen, um nicht länger von der Hand in den Mund leben zu müssen, eigene Entscheidungen treffen zu können und neue Absatzmöglichkeiten zu finden.

Angeline ist 1978 in Kamerun geboren, hat „Studies in Botany“ absolviert. Fünf Jahre arbeitete sie bei Brot für die Welt im Bereich Förderung des Kunsthandwerks mit dem Ziel, die wirtschaftliche Situation von Frauen zu verbessern. Seit 2009 leitet sie bei der Presbyterianischen Kirche in Kamerun (PCC) das Projekt WEELP. Sie ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Angeline koordiniert diese Abläufe, erstellt Follow-ups, ob das erlernte Wissen angewendet wird. Sie stellt den Kontakt her mit der Christian Women Fellowship (CWF), zu den Gemeinden in der Umgebung. Es wird keine „Uniform“ getragen, da das Projekt Offenheit für Alle unabhängig von Religions- oder Kirchengemeinschaft signalisieren soll.

## **Auswirkungen der politischen Unruhen in Kamerun auf die Arbeit?**

Von 25 Presbyteries hat Angeline inzwischen acht Presbyteries besuchen können. Die Reisetätigkeit ist durch die Krise enorm eingeschränkt. Montag ist immer „Ghost Town Day“, das heißt absolute Ausgangssperre. Besonders junge Männer sind gefährdet, von beiden Seiten als zur jeweils anderen zugehörig wahrgenommen zu werden. Entführungen zur Erpressung von Geld, Plünderungen und Brandstiftung sind an der Tagesordnung. Im Rahmen des Projektes können Kontakte dennoch ge-

knüpft werden über Mobiltelefon oder Soziale Medien: Beratung, Durchführung von Aktivitäten und Berichterstattung über WhatsApp funktioniert gut.

## **WEELP Literacy Project**

Das Alphabetisierungsprogramm ist der zweite Teil der Projektarbeit. Kurse werden angeboten mit mindestens 16 Stunden pro Monat. Im Südwesten des Landes gibt es fünf Gruppen mit jeweils einer Lehrperson, im Norden sogar acht mit neun Lehrpersonen, die vom Projekt finanziert werden. Die Teilnehmenden erleben durch dieses Programm große Veränderungen in ihrem Leben, werden selbstbewusster und haben verbesserte Chancen auf ein Leben in finanzieller Unabhängigkeit.



Angeline beim Advocacy Training bei Mission 21

# ...mit der SHALOM Initiative Binnenvertriebene unterstützen

Mary Salle Vagoga ist die Gründerin der Shalom-Initiative 2015, 2017 als Verein in Kamerun registriert. Sie hat ein Graduate Diploma in Human Resource Management erworben und erhielt außerdem ein Zertifikat des UN Security Council zum Thema „Frauen, Frieden und Sicherheitsagenda in Afrika“.

Seit Dezember 2017 hat die Shalom-Initiative ihre Aktivitäten in der Südwestregion Kameruns neu ausgerichtet aufgrund der gesellschaftspolitischen Krise zwischen Polizei und Militär auf der einen Seite und nichtstaatlichen bewaffneten Gruppen auf der anderen Seite.

## Humanitäre Lage in der Region Südwest & Nordwest

Die interne Krise hat über 4 Millionen Menschen aus den Regionen Südwest und Nordwest aus ihren Häusern vertrieben, die lokale Existenzgrundlage zerstört und die Unsicherheit verschärft. Bis Juni 2018 beispielsweise blieben in Kumba die Türen von 50 von 75 staatlichen Sekundar- und Privatschulen sowie über 40 Kindergärten und Grundschulen geschlossen. Von bewaffneten Gruppen wird den Märkten jeden Montag Stillstand und „Geisterstadt“ aufgezwungen. Das entzieht der Wirtschaft langsam die Kraft.

In den am härtesten betroffenen Gebieten wurden Dörfer niedergebrannt. Zu den gefährdeten Gruppen gehören Kinder, die Ernährungsmängel, fehlender Gesundheitsversorgung, verunreinigtem Wasser und fehlenden sanitären Einrichtungen ausgesetzt sind. Übertragbare Krankheiten, verunreinigtes Wasser, fehlende Menstruationshygiene und Mangelernährung gefährden Frauen und ältere Menschen besonders, ebenso wie psychische Traumata.

## Viehzeit

Die Shalom-Initiative konnte im Rahmen des Projekts Schweinehaltung Schulungen zur Tierhaltung anbieten für Binnenvertriebene und Jugendliche aus Waisenhäusern in Kumba. Wir hoffen, dass unsere Schweinefarm auch in Zukunft eine Einnahmequelle für die Unterstützung der Waisenhäuser und Binnenvertriebenen in unserer Nachbarschaft sein wird. Wir bieten auch Schulungen in der Geflügelhaltung für Binnenvertriebene an, die als Start-up in den Geflügelbetrieb gehen möchten.

## Bildung & Schutz

Die Shalom-Initiative fördert Kinder, die seit zwei und mehr Jahren nicht mehr zur Schule gegangen sind und Flüchtlingskinder von Familien, die sich in Kumba niedergelassen haben. Zu unseren Angeboten gehören: Einfüh-

rung in Mülltrennung und Abfallwirtschaft, Spiele, Kurse in Schnell-Lesen, Lesewettbewerb, aber auch Vorträge und Workshops zu gewaltfreier Kommunikation und Friedensprävention für Kinder. So begeistert die Kinder auf diese Angebote reagieren, so zurückhaltend ist die Reaktion vieler Eltern.

## Gesundheit

Im Gesundheitsbereich machen wir fortlaufend Registrierung von neuen Binnenvertriebenen mit Gesundheitsproblemen. Mit freundlicher Unterstützung durch KEAFON HEALTH und MISSION 21 machen wir Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen z.B. zu Menstruationshygiene, organisieren Beratungen und Gesundheitstage, und stärken das Bewusstsein z.B. durch die Verteilung von Dignity Kits (Hygieneartikel) an Binnenvertriebene in unserer Region.



Verteilung von Vorräten für den täglichen Bedarf



Projekt Schweinehaltung

## ...als Bibellesende neue Perspektiven entdecken

**Diese Veröffentlichung ist ein wichtiger Schritt auf der interkulturellen spirituellen Reise der Evangelischen Mission in Solidarität (EMS), einer Gemeinschaft von 28 Kirchen in Afrika, Asien, Europa und im Nahen Osten.**

Ein inzwischen 15-jähriger Prozess „Die Bibel lesen mit den Augen Anderer“ wird hier beleuchtet und reflektiert. Während drei Projektphasen haben sich etwa 250 Gruppen in 20 verschiedenen Ländern in Teams zusammengeschlossen, um sich als interkulturelle Tandems auszutauschen und zu entdecken, wie biblische Texte in ihr Leben hineinsprechen. Mehrere internationale Workshops in Afrika, Asien und Europa boten Gelegenheit zu intensiven persönlichen Begegnungen, um voneinander zu lernen, gemeinsam zu beten und das Leben in Vielfalt zu feiern.

Beim Hermeneutik-Workshop im indischen Bangalore 2018 verknüpften Fachtheolog\*innen und Lehrende die Erfahrungen des interkulturellen Bibelteilens mit akademischer Reflexion. Zugleich stellten sie ihre spezifischen und kontextuellen Zugänge zur Bibellektüre vor.

Zu beziehen über  
<https://shop.ems-online.org/publikationen>



### Der § 219a Strafgesetzbuch

ist eine deutsche Besonderheit. Eingeführt 1933 unter dem NS-Regime untersagt er das „Werben“ für Schwangerschaftsabbrüche, zuletzt angepasst im März 2019:

(1) Wer öffentlich, in einer Versammlung oder durch Verbreiten von Schriften (§ 11 Abs. 3) seines Vermögensvorteils wegen oder in grob anstößiger Weise

1. eigene oder fremde Dienste zur Vornahme oder Förderung eines Schwangerschaftsabbruchs oder
2. Mittel, Gegenstände oder Verfahren, die zum Abbruch der Schwangerschaft geeignet sind, unter Hinweis auf diese Eignung anbietet, ankündigt, anpreist oder Erklärungen solchen Inhalts bekanntgibt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.

Mit der Änderung von 2019 dürfen Ärztinnen und Ärzte zwar öffentlich darüber informieren, dass sie Abbrüche gemäß §218 durchführen, sie dürfen darüber hinaus öffentlich aber keine weiteren Informationen zu Methoden und Ablauf in ihrer Praxis geben, sondern müssen auf allgemeine Informationen der Beratungsstellen oder Behörden verweisen.

Der §219a wird seit Jahren von Abtreibungsgegnern benutzt, um Ärztinnen und Ärzte anzuzeigen, mit dem Ziel, ihre Verurteilung in zeit- und kostenintensiven Strafprozessen zu erreichen. Neben der Ärztin Kristina Hänel sind derzeit auch weitere Medizinerinnen davon betroffen.

### CEDAW

ist das Abkommen der Vereinten Nationen zur Abschaffung jeglicher Form von Diskriminierung gegen Frauen. Es trat am 3. 9. 1981 völkerrechtlich in Kraft.

Der stete, dialogische Prozess von Staatenberichten seitens der Regierung und Alternativberichten von Nichtregierungsorganisationen wird vom CEDAW-Ausschuss in Genf begleitet.

Die German Alliance for Choice macht in ihrem ausführlichen Alternativbericht zur Zwischensitzung im März 2020 auf Verletzungen von CEDAW in Deutschland aufmerksam, insbesondere der CEDAW-Artikel 2, 10 und 12 (Wahrnehmung von Gesundheitsrechten, Zugang zu Informationen, Zugang zu Gesundheitsversorgung). Dabei geht es u.a. um die Kriminalisierung von Abbrüchen durch die Regelung durch das Strafgesetz, die Unterversorgung besonders in ländlichen Raum, die nicht ausreichende Versorgung mit Verhütungsmitteln für einkommensschwächere Frauen, die Folgen des § 219a für Ärztinnen und ungewollt Schwangere, die 3-Tage-Wartezeit und Pflichtberatung, welche häufig zu Zeitnot führen, sowie die oft fehlende Ausbildung zu Abbrüchen mit der Folge, dass die medizinische Praxis zu oft nicht auf dem neuesten Stand ist.

## Die Verbindungsfrauen des Internationalen Frauennetzwerkes



OUR VOICES erscheint einmal im Jahr in englischer, indonesischer und deutscher Sprache für das internationale EMS-Frauennetzwerk. V.i.S.d.P.: Gabriele Mayer, PhD

**REDAKTION:** Gabriele Mayer, Bärbel Wuthe

**LAYOUT:** Elke Zumbruch, Stuttgart

**ADRESSE:** Stabsstelle Gender, Internationales EMS-Frauennetzwerk  
 Evangelische Mission in Solidarität, Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart  
 Tel.: +49 (0)71163678-38/-43, [www.ems-online.org](http://www.ems-online.org)  
[mayer@ems-online.org](mailto:mayer@ems-online.org) / [wuthe@ems-online.org](mailto:wuthe@ems-online.org),  
 Link zu OUR VOICES/E-Book:  
<https://ems-online.org/publikationenmedien/zeitschriften/our-voices/>

**DRUCK:** Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen, Oktober 2020

**ÜBERSETZUNGEN:** aus dem Englischen – soweit nicht anders angegeben – Bärbel Wuthe  
 S. 13: aus dem Englischen: EMS FRIENDS  
 S. 29: aus dem Englischen: Johannes Stahl  
 S. 26: aus dem Spanischen: Bärbel Wuthe

**COPY RIGHT:** Rückseite: Mit freundlicher Genehmigung von  
 Verlag Herder GmbH, Hermann-Herder-Straße 4, 79104 Freiburg

**TITEL:** Collage mit Fotos von Buyiswa Sambane/Südafrika,  
 Mama Sophia/Ghana, anonyme Näherin/Simbawe (Kunzwana Women's Association),  
 Nada & Najda/Libanon, Hyung Sun OH/Südkorea (privat), Jasmine Alley/Indien

**FOTOS:** EMS, soweit nicht anders angegeben  
 Kirschblüten S. 6: Christof Mayer, S. 7-9 privat, S. 10-12 Kunzwana Women's Association,  
 S. 14, 15, 18-19, 22-23, 24 privat, S. 26-28 Mission 21, S. 29 SHALOM Initiative

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der VerfasserIn wieder, die nicht mit der Redaktion identisch sein muss. Nachdruck – auch auszugsweise – sowie die Herstellung von fotografischen Vervielfältigungen sind mit Genehmigung der Herausgeberin und unter genauer Quellenangabe gerne gestattet.

*O Gott, unser Tanz,  
in dem wir leben und uns bewegen und sind.*

*Lenke unsere Stärke  
und hilf unserer Schwachheit auf,*

*so dass wir mit Kraft  
in die Bewegung Deiner ganzen Schöpfung eintreten,  
durch unseren Gefährten Jesus Christus.*

*Amen.*

*Janet Morley*

